

LIBER
EX LEGATO
SERENISSIMI PRINCIPIS
LVDOVICI,
DVCIS WVRTENBERGIAE,
FRIDERICIANAЕ BIBLIOTHECAE
ILLATVS.

2. Teil

Get. 26.



7
Die Französische Tripel-Allianz.
Oder deß

Aller-Christlichsten
Königs in Franckreich

Aller-Unchristlichsten

Geg讷ner /

Und unerhörte

Tyranney

Wider

Die Christl. Potentaten und
Stände

In

EUROPA.

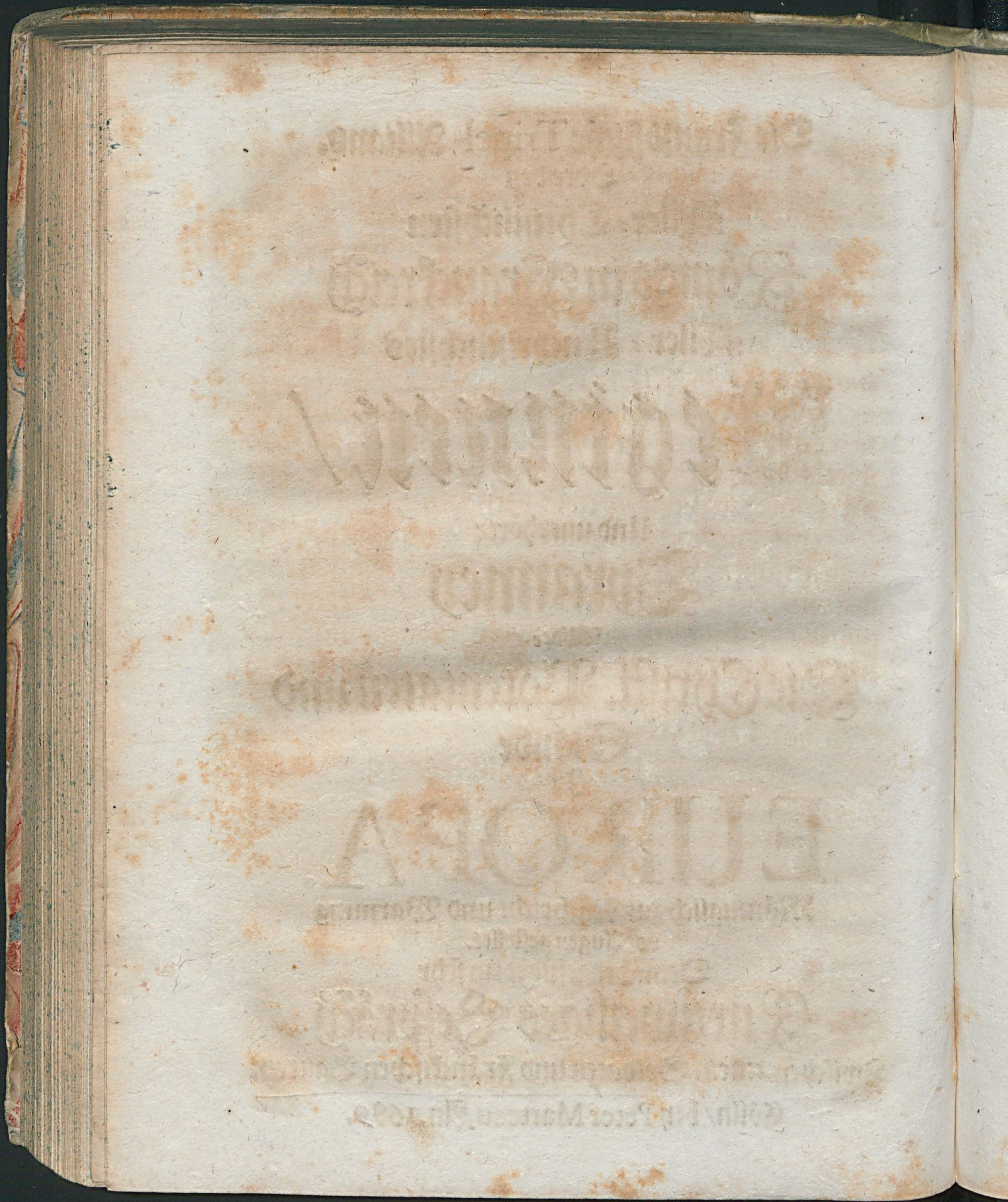
Männiglich zur Nachricht und Warnung
vor Augen gestellt.

Deme bengefüget ein sehr

Kurtzweiliges Gespräch

Zwischen einem Soldaten und Fränckischen Bauern.

Gölln/ bey Peter Marteau, An. 1689.





Dan. VIII. v. 23. 24. 25.

Nach diesen Königreichen / wenn die Ubertreter
(a) überhand nehmen / wird auffkommen ein
tückischer König.

Der wird mächtig seyn / doch (b) nicht durch sei-
ne Krafft. Er wirds wunderbarlich verwüsten / und wird
ihm gelingen / daß ers ausrichte. Er wird die Star-
cken sambt dem heiligen Volck verstören.

Und durch seine Klugheit (c) wird ihm der Bes-
trug gerathen. Und wird sich in seinem Herzen erhe-
ben / und durch Wohlfahrt (d) wird er viel verderben /
und wird sich auflehnen wider den Fürsten aller Für-
sten / (e) aber er wird ohne Hand zubrochen werden. (f)

* * *

(c) Ubertreter / die den Armen und Elenden unterdrücken / die Armen
umb's Geld / und die Hungrigen und Dürfftigen umb ein paar
Schub unter sich bringen / Amos 8. v. 4. 6.

(b) Nicht durch seine Krafft / sondern durch List / Verrätheren / Schalck-
heit und Staats-Streiche / Tücke und betrüglische Räncke.

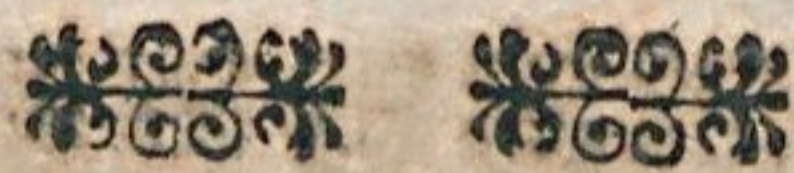
(c) Arglistigkeit ist keine Klugheit: Er hält es aber vor eine Klugheit.
Filoudiren ist eine Kunst / ohne Ruhm.

(d) Wohlfahrt / herrliches Leben / grosser Pracht / Liebes - Historien /
Hanreihmachereyen / courtisiren / complimentiren / das Geld ver-
narrisiren.

(e) Fürsten aller Fürsten / Christus; dieser wird verfolgt durch der ar-
men unschuldigen Wittwen und Waisen Noth / durch die erst-
und neu-oder noch nicht geborne / und im Mutterleibe liegende
wimmernde / geplagte und elendiglich durch Jammer / Mar-
ter / Hunger und Kummer verfolgte arme Würmlein. Wider

2

Chri-



Christum lehnet er sich auff/ indem er dem Erbfeind Christi be-
stehet/ Kirchen und Schulen ohne Noth/ bloß aus Muthwillen
ruiniret/ und den verfluchten Mahometischen Unglauben con-
serviret/ welcher doch auff dieses und auff einmahl ausgerottet
werden könnte. Eine schöne Tripel- Alliance, Mahomet/
der Allerchristlichste Ludwig der Grosse/ und der Teufel.

(f) Ohne Hand durch die Franzosen / wann der gefährliche Schnitt
entre la bourse & le fondement wieder auffbrechen / Ketten
und Würme drinnen wachsen werden / wann die Straff aller
Echbrecher und Hurer über ihn kommen wird.

Cap. I.

Das Heilige Römische Reich und der Allerchristlich-
ste König schicketen sich wohl zusammen. We-
he aber theils armen Unterthanen / sonderlich
Potentaten/ Fürsten und Herren / so dieses solte
einen solchen Kaiser bekommen.

Ludwig der Grosse kan mit gutem Rechte vor allen
Potentaten der Grosse genennet werden / wird
auch wohl so lange die Welt stehet/ diesen Namen
behalten. Dann hoffentlich keiner seines Glei-
chen auff solche Art und durch solche Macht es so hoch gebracht/
noch wieder bringen wird. Die Natur hat ihn mit einem gros-
sen und sehr Majestätischen Ansehen begabet und gezieret / ein
Königliches und grosses Gemütthe siehet auch von ferne aus
seinen Augen.

Groß ist Se. Majestät in wenig Worten / und in Effect
derselben noch grösser / was er gebeut/ was der König befiehet /
das muß geschehen / eher und mehr/ als wann es Gott befohlen
hätte. Gleich wie ein Löw unter den Thieren ein Ansehen hat
vor allen / also auch Ludwig der Grosse. Groß sind auch seine
Begierden/ was er verlanget / daß geschehen solle/ dictum fa-
ctum,



Stum, so bald er es geredt / so bald muß und ist es auch geschehen /
und aber sein Dessen sind nicht etwa ein Seehaffen oder einzele
Städte / sondern ganze Königreiche und Republiquen / ja die
ganze Welt. Er erwiese es in dem Holländ. letzterem Kriege ;
so viel Tage / so viel Städte nahm er weg / Straßburg erschüt-
tete vor seinem Donner - Worte mit seinen Mauren und
Weltberühmten Gesütze / und gebrauchete er doch keine Bom-
ben und Carcaff n. Lurenburg / das man vor unüberwindlich
hielte / wann man es auch gleich nur mit 115. Mann gegen so
viel 1000. besetzt hätte / mußte sich demüthigen / und in wenig
Tagen eräben. Die vornehmsten des Reichs hielten vor einen
grossen Ruhm / daß sie auf Befehl Ludwiga des Grossen ihr Leib
und Seel vor Feuer und Schwerdt nicht schoneten hinzugeben /
und den Befehl ihres grossen Königes zu erfüllen. Groß ist
Ludwiga der Aller - Christlichste billig zu nennen in Fortsetzung
seines Königlichen Geschlechtes / dann der Dauphin, als der
Herzog von Burgundien / der Herzog von Lurenburg / machen
Ludwiga den Grossen unsterblich. Monseigneur le Dauphin
hat auch schon die Probe seines kleinen Helden - Muths erwies-
sen / da er Philipsburg eingenommen / und sich dessen / ohne ein-
zige Beschädigung der Mauren und Wälle / durch blossen
Mangel des Tobacks und Weins / (weswegen die Soldaten
nicht haben fechten wollen) übermeistert. Es ist ein grosser und
unsterblicher Ruhm vor seine Dauphinische Majestät / daß sie
wäh ender Belagerung Tag und Nacht gestieffelt und gepanz-
ert nebst stetig gefattelten Pferde sich befunden / und durch ihre
hohe Majestet sche Gegegenwart die durch die Soldaten ins was-
ser getriebene und vor Kälte und Nässe wechsels weise zitternde
und jauchzende Bauern encouragiret haben. Groß sind die
Thaten dieser Belagerung des Rheinischen Hauptpasses / groß
ist Frankreich und seine Gränzen. Unüberwindlich sind die
Bormauern und Seehaffen. Groß ist Paris / groß ist das koste-
und unschätzbare Königliche Gebäude und die Palläste / so von



dem Golde gleich theuren Steinen auferbauet. Lustplätze der Welt und nicht etwa Franckreichs sind Verlailles und Fontaineblau. Wunderwerck sind sie! Groß ist die Säule/auf welcher Ludwig der Grosse oben auf dem Gipffel in Lebens-Größe stehet/und die unter sich liegende Feinde mit Füßen tritt. Groß ist das H. Röm. Reich/ noch grösser Ludwig der Grosse / wann er sich dessen bemächtiget / und Keyser wird von Franckreich und vom Röm. Reich / Holland und Engelland ergeben sich so dann ohne Schwerdts-Streiche. Dennemarck stehet in Allianz/und bekömmt jährlich grosse Summen richtig. Pohlen hat eine Frankösin. Spanien hat keine Erben/und wird auch durch ein gewisses Kunststück keine bekommen/so möchte erst ein recht Königreich unter einen Scepter zusammen kommen/ und vor grosse Dinge vorzunehmen seyn. Und dieses alles ist schon so gut als geschehen/dann der König wird nicht nachlassen/ biß alles seinen effect erreicher hat. Ein Gott / eine Welt / ein König/ eine Religion.

Alleine was denn? Babylon muß man wieder anfangen zu bauen / den grossen Goldberg in Indien wollen wir in eine schleuder legē/und von da in dieses Königreich sanfft nidersetzen/ zu Aufbauung des Werckes. Der Sonnenlauff muß geändert/der Gewalt des Meers muß gesteuert / und die Berge und Thäler eben werden / daß man oben von der Höhe des grossen Werckes die Herrlichkeit des grossen Reichs übersehen kan.

Diesen Traum erzehlete ein einfältiger und noch unschuldiger Dank- und Sprach-Meister / so kaum vor 14. Tagen aus Paris kommen war/ und kunte man ihm/ aller Bemühung und remonstration ungeachtet/ keine andere impression oder flügere Gedancken beybringen/ so mag er auch/ so lange es ihm beliebt/ seine unter der geknüpfften Peruque tumultuirende Fantasie damit torquieren und recht wohl herum tumeln. Es ist aber doch wohl gläublich und mehr als zu wahr / daß Ludwig der Grosse der Aller Christlichste König durch seine Staats-Räthe auf die
Ges



Gedanken (aber nicht wie der quackrichte Dankmeister mit offenen Nasen-Augen träumete) gerathen/als wann das H. Rom. Reich zu des AllerChristlichsten Trone als ein schöner Demant sich schicken sollte. Man weiß sich noch gar wol zu erinnern / in was grosser Gefahr Keyser. Majestät noch bey guter Friedenszeit wegen der attentirten Verraisstungen gewesen / und wie man auf allerhand leichtfertige Art nach dero Leben gestanden. So ist auch nicht glaublich / daß der ungläubige Bluthund zur Unzeit und vor der Zeit auf sein eigen Hazard und Antrieb den Frieden gebrochen/und in die Christenheit gefallen) und selbige wie eine Fluth zu bedecken und zu überschwemmen gesucht. Es hätte auch nichts zu bedeuten gehabt, scilicet, wann ihm der schelmische Staatsstreich gelungen/ und Wien von ihm eingenommen wäre.

Dann der Aller-Christlichste hatte Volck / ja ein rechtes exercirtes Volck auf dem Rheinstrome liegen / womit er das entleerte/ und dem Keyser zu helfen vom Landvolcke entblößete Land treulich hätte bedecken/ und von allem Einfall und Rückkunft der Völcker hätte bewahren wollen.

Und dieses merckete der Churbrandenburgische Held höchstsel. Andenkens wohl / darum bliebe er zu Hause/ und gabe acht aufs Vaterland / welches Chur-Sachsen Muhe und eine gute zuversicht machte/ in hoher Person mit zu gehen/ und den Bluthund zu vertreiben.

Das Französische Geld aber verriethe das Spiel: So ließ sich auch Mons. Sepeville in die Charteucken / die Franz. Passagierer und Vblontairs konten es nicht läugnen/ die Überläuffer bekräftigten es zur Güte. Summa; Es war die Wahrheit am Tage.

Die Türcken sind vor sich viel religieuser, als daß sie sollen einen bey ihrem Mahomet beschwornen Frieden brechen und Meineidig werden. Mons. Sepeville aber / als ein herrlicher Orator, der war cepabel den Sultan dasmahl zu gewinnen/und
nach

* * *

nach seiner intention zu disponiren! Ursache/ wann des Keyserl. Abgesandten Caprara Reise / und seine expedition ware nach Wunsch und Verlangen des Keyser/ und des H. R. Reichs gewesen / das ist/ daß bey der Ottomannischen Pforte der Friede wäre unterschrieben worden/ so hätte Sepeville nichts zu thun gehabt/ angewandte Unkosten und die Hoffnung vor seine Person im Röm. Reich ein kleiner Fürst zu werden/ wären vergebens gewesen. Es wäre ihm gangen wie jenem Rathe bey einem gewissen grossen Herrn/ derselbe Herr schickte zu demselben / mit Befehl/ er solle Geld schaffen; dieser erschrock und ließ um gnädige Vergebung bitten / er wüste dazu kein Mittel. Wie diese Antwort zurücke kam/ befahl der Herr/ man solt ihm seinen Abschied geben; auf Befragen/ was für eine Ursache in den Bescheid solte kommen/ so war die ungedultige Antwort: Weiln er nicht rathen noch helfen könnte.

Der Marechall Biron (von welchem die Franz. histor. wegen der wider den König vorgehabten Verrätheren/ und deshalb beschenehen Enthäuptung viel zu reden wissen) hatte einen Sohn / welcher neben dem Vater in dem innerlichen Kriege Henrich des IV. commandirte / und dem König grosse Dinsthathe. Dieser hatte einmahl die Feinde und zwar die ganz Macht also in der Enge / daß Er sie entweder zu einem Frieden nach Wunsch bringen / oder auf einmahl totaliter erlegen kunte; schickte darauff einen Curier über den andern zum Vater/ er solte ihm 6000. Mann zu Hülffe schicken / so wolte und könnte er den Krig auf einmahl ausmachen. Der Vater antwortete gar nicht; darauf ritte er per posta selbst zum Vater/ und fand ihn in der Stube am Fenster speculirend / der Sohn fieng flugs an / wie daß der Hr. Vater meiner Bitte nicht statt giebt/ und Volck zu meinem dessen schicket? der Vater wandte sich mit störrischem Gesichte / und sagte: Narr / wann der Krieg alle ist/ so must du nach Biron (dieses war sein Sitz und Gut) gehen und Kohl pflanzen. Sepeville merckete dieses wohl/ drum triebe er so
hertz



herrlich und geschwinde seine Verrichtung bey der Pforte hinaus;
weil es aber mißlunge / und der Entsatz glücklicher als die Belä-
gerung war / so war rathsamer ein wenig zurücke zu halten,

Wie auch Chursachsen und andere ebenfalls nicht ohne Ur-
sache wieder in ihr Land eilten / war nöthig noch zur Zeit sich
nichts merken zu lassen / um zu sehen / wie es weiter ergehen
würde.

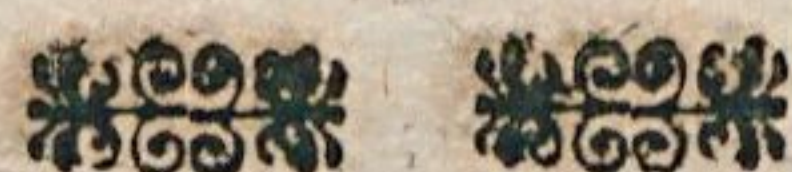
Wie Ofen einmahl viel Blut kostete / und man wider ab-
ziehen mußte mit so grossem Ruin der Armee / da gabe es ein Ges-
lächter am Franz. Hofe ; wie es zum andern mahl / wiewol mit
grossem Verlust / erobert und mit Sturm eingenommen wur-
de / da machten die Messieurs Conseillers du Cabinet (die Herren
geheimten Rätthe des Königs) grosse Augen bey Ankunft dieser
Post. Mr. Monclas biß die Zähne im Kopffe zusammen / daß
man das Knirschen in dem Elsaß hören können.

Worauf die Dragoner ihre Stieffel vorsuchten / und sich
zu einer neuen Messe fertig machten. Es war aber noch nicht
rechte Zeit / dann die vornehmste Person im Spiel hatte ein in-
nerliches Anliegen / und heimlich beywohnenden Schaden / (en-
tre la bourse & le fondement) derselbe wolte noch in acht ge-
nommen werden / und kunte keine commotion so wohl des Leis-
bes als des Gemüthes leiden / dannenhero wurde das Haupt
Dessen wiederum verschoben.

Dieselbe Person hatte eine Gelübde gethan zu der lieben
Frauen von Loretto. daß / so fern sie von diesem Brandschaden
wieder würde genesen / so wolte sie mehr als 80000. Menschen
durch allerhand ersinnliche Leibes- und Gemüths-Quaal zu der
L. Frauen Religion pressen / zwingen und torquieren.

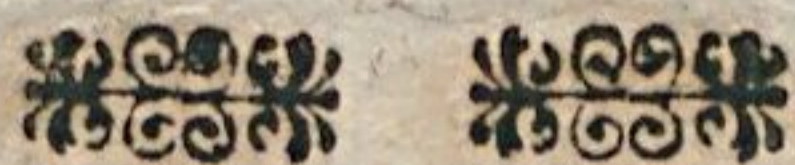
Welches auch gesetzen / daß keine Marter / Qual / Anst /
Noth / Jammer und Elende in der Welt zuerdencken aewes-
sen / das man nicht vorgesuchet und grausamlich appliciret hat.

Der Tod war das allerglücklichste Mittel / Broten / Sen-
gen und Brennen am Leibe / Schändung der Weibesbilder /



Beraubung der Kinder/Hunger/Durst/Schlaflloßigkeit: In Summa / die größte Tyranny / die / so lange die Welt stehet / kein eingefleischer Teuffel hat erdencken können / hat man durch die gestieffelten Meßteuffel an armen / ängstlichen / verlassen unschuldigen Leuten practiciret und verübet. Und zwar durch solche Leute / die alle menschliche Natur / Verstand / Gütigkeit / Nothseligkeit / Erbarmung und Nachdencken ausgezoagen / und mehr als die Teuffel selbst Schelmeren / Schande / Vübery tyrannische Raserey vorzusuchen und anzulegen erwiesen haben / und zwar durch ihre Heiligste / Hochwürdigste eminenz Pater la Chaisens Vergönstigung / worüber der rühmwürdige Pabst gleichwohl auch kein Gefallen tragen können / vielmehr sich des wegen alteriret und betrübet hat.

Nach diesem wie der Aller Christlichste gesehen / daß sein und des Teuffels Tripell-Allirter / der ungläubigste und vertäufelte Türcke / der den Mahomet anbettet / der Christum und Christi Genossen und seine Kirche verfolget und gerne auf einmal ausgerotten möchte / ziemlich zum crepiren gebracht war / auch wohl gar zu Grunde gehen würde; Da kuntten Se. Majestät es über ihr Allerchristlichstes Gewissen nicht bringen / sondern musste die Bürderliche Allianz / wie zuvor her mit Rath und Gelde / auch nur mit Officirern und Anführern / nunmehr aber mit gestieffelten jungen Teuffeln / Mordbrennern / Bombardirern / mit einem Wort / recht eingeteuffelten Barbarn erwiesen unwerckstellig gemacht werden. Sie fielen herein wie die höllischen Furien; Feuer / Mordbrennen / Brandschägen / Schändung der unschuldigen / zarten Weibesbilder / Zerhackung und Verbrennung der Kinder / Bertretung und Zerquetschung der Schwangern und Säugenden / Ruinirung der Schulen und Gottes-Häuser / Verwüstung des Landes / ist des Allerchristlichsten Grossen Ludwigs liebsten Sohns Monsigneur le Dauphins höchstruhmwürdigstes erstes / und so lang die Welt stehen wird / andenkliches Meisterstück. Kein Mensch lebet noch wird gebohrent
wers



werden / der das Elende der armen Leute wird beschreiben noch
aussprechen können. Erst gebrandschäzet / hernach abgebrant /
die Weiber geschändet / so gar daß auch die im Lazareth und als
ten Spittal-Weiber nicht verschonet worden / die Mannschafft
mitgenommen in die Slaveren / die Kinder in Stücken zerhaus
en und ins Feuer geworffen / die Alten mit Pferden zu Boden
und Lode geritten / das Getreide verbrant und verwüstet / den
Wein in die Keller lauffen lassen.

**O mehr als türkische / tartarische / barbarische
Grausamkeit !**

Die Türcken halten ihren Accord, nicht aber das leichtfer
tige Volk die Tartern und Franzosen. S. Aller-Christlich
ste Majestät suchen vielleicht sich zu revengiren vor den Schas
den / da sie etliche Wochen aufm Bauche liegen / und etliche
Schnitte entre la bourse & le fondement leiden musten. Allein
was können die armen Christen davor ?

Madame la Valiere und Madame de Mont Espan, auch
neben dieser die vom 9ten Jahre biß in das Jahr / Zeit des Lebens
debranchirten. diese möchten schuld daran seyn / nicht aber
auch so wohl an Seiten ihrer.

O Deus, in quæ tempora reservasti miseros ! O Gott /
wie hast du die armen am Rheinstrom betrübten Leute fallen las
sen ! allein du wirst schon zu rechter Zeit kommen.

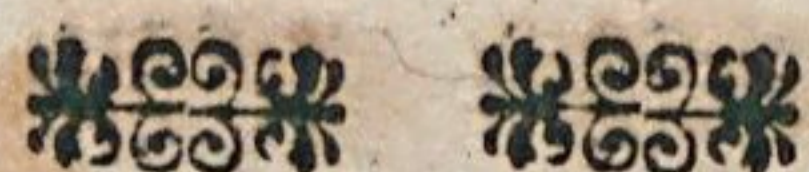
Sed quo me rapit iustus dolor ! Ich habe auch mein Elend
und Noth erfahren / aber ach die Meinigen ! Da ich also medi
tirte / fiel ich in einen hohlen Weg voller Schnee / nicht aber in
die Französische / Barbarische und Tartarische Raserey.

In der Continuation ein mehrers.

Cap. II.

Engelland hat es getroffen / und wird ihm wohl
aelingen.

Dieses schöne Kleeblatt hat durch Verhekung Frankreich
Döfters die See mit seines Volcks Blute färben müssen ;



Dann da hat Frankreich die Argelst und seinen tückischen Muth zuerlustigen und abzukühlen / so bald es auch nur die geringste Gelegenheit vermercket hat / daß etwa wegen des Heringsfanges oder anderer Interesse halber / ein Mißverständniß zwischen den Holländern und diesem Königreich vorblicken und sichspüren lassen wollen / allezeit durch seine Oratores, Spürhunde / Spionen / Residenten oder zu dem Ende geschickte Del ins Feuer giessen lassen / seine Hülfe angeboten auch würcklich præstiret / und einen blutigen Krieg angesponnen / in welchem viel 1000. ja Millionen Menschen aufgeopffert und hingezichtet worden.

Wann man sich zurücke besinnet auf den letztern Krieg / wie viel Blut derselbe kostete / ja viel Millionen Schaden denen Staaten und auch dem Königreich Engelland zugefüget wurde; Da die Engelländer in dem Texell etliche hundert Schiffe / und in denenselben viel Millionen der schönsten Specereyen und Waaren verbranten. Hingegen die Holländer sich ebenfalls revengireten / und denen Engelländern so viel der schönsten Schiffe in dem Hafen anzündeten und zu nichte machten; So muß man sich warlich höchst verwundern / wie diese beyde Nachbarn so gar unvorsichtig und hitzig bey Anfange des Krieges gewesen / daß sie ihr Interesse nicht besser in acht genommen / und sich von Frankreich zu solchem Schaden verheßen lassen.

Wie alles geschehen und versehen war / da war Frankreich Mediator, aber wie? zu Hollandes grösten Schaden / und daß Engelland / wie man eines gegen das andere rechnete / nichts darbey gewonnen hatte.

Frankreich ist ein Schadenfroh / wann es in der Welt ein Feuer siehet glimmen / so träget es dürre Holz und Stroh zu / wann es lichterloh brennet / so gießt es Del drein / und sizet auf seinem Thron und lachet wie ein Kobolt oder wie der Teuffel selbst / da er in der Kirche zu Friblar zwischen denen Pfaffen einen bernheuterischen Præcedenz: Streit / und dadurch etliche

Mords



Mordthaten gemachet und verursacht hatte; Sda fienge er
laut an drüber zu lachen und rief: Huuc diem feci cruentum!
Heute habe ich einen blutigen Tag angerichtet! Und wird wohl
künfftig heissen:

Sifas cædendo cœlestia scandere cuiquam,
Mi soliccœli maxima porta patet.

Wann man in Himmel kan durch Mord und Blut
eingehen/

So wird mir offen wohl die grösste Pforte stehen!
Was man selbst oder durch einen andern thut (durch Berhet-
zung oder quocunque modo,) hat einerley Deutung.

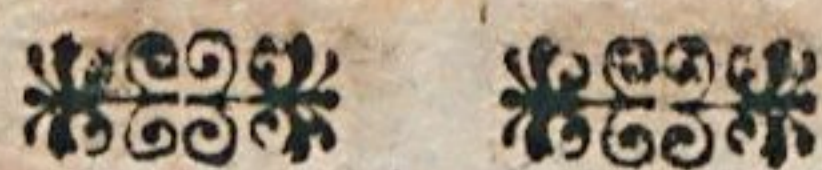
Quod quis enim per alium &c. Frankreich führet zu sei-
nem Symbolo zum wenigsten in Gedancken: Derjenige) dem
ich beystehe/der muß den Sieg darvon tragen. Wiewohl dieses
nicht allezeit eintrifft / dann exitus belli plerumque ambiguus,
und hat Ludovico schon oft mißlungen / wie noch neulich mit
Algier/ da er grosse Dinge thun wolte/mit grossem Verlust aber
(welchen man schon verschwiegen / und keine Triumph-
Seule deswegen aufrichten lassen) wieder abziehen müssen.

In Negroponte aber ist es ihm besser gelungen / da es die
Türcken so ritterlich secundirt/ daß die Venetianer mit unbe-
schreiblichem und unerseßlichen Schaden ihr gänzlich ruinirtes
Lager haben müssen aufheben und die Bestung verlassen.

Stehet auch noch dahin / wie die sonst mächtigste und glor-
würdigste Republic das Königreich Morea/und was diesem an-
hängig ist / wegen dieses grossen durch Franzosen-Hülffe zu ge-
fügten Schadens / grossen Mangel des Volcks / sodann auch
wegen grossen Strecke und Entfernung des Orts maintainiren
werden.

Auf diesen Fall würde Frankreich das Te Deum herrlich
anstimmen/und mit dem weltberühmten durch Verrätherey er-
kauffeten Straßburger Geschütz celebriren lassen.

Carolus I. König in Engelland/wolte nicht nach des Königs
in



in Frankreich Pfeiffe tanzen/ deshalben ersonne der König eine andere List/ und bildete dem Carolo die Souverainität ein/ versprach allen Beystand und Hülffe / steckete sich aber zugleich hinter die schwürige Milice, wiegelte dieselbe mehr auff / schickete Cromwell 600000. Pfund solche zu befriedigen / an sich zu ziehen / und wider den König selbst zu agiren; Welches dann nach Wunsch erfolgete / daß der König sein Leben durch einen schimpflichen Beylfall auf dem miserabeln Schauplatz vor der ganzen Welt lassen und hingeben mußte.

Worauf der Französische Gesandte / wie er aus Engelland nach Frankreich zum König kommen / und demselben diese schöne Post gebracht / daß er ein solch Feuer in Engelland angezündet / daß es viel Jahr lang daran zu leschen / auch Frankreich von demselben keinen Anspruch oder Krieg zu befürchten haben würde / herrlich vom Könige empfangen und beschencket wurde.

Als dieser Staatsstreich gelungen war / machte Frankreich mit Cromwell dem Königs Mörder (seiner Creatur) eine Allianz / und dachte auf neue Verwirrungen / welche dann / wie aus denen Historien zur Gnüge bekant / auf seiten Frankreichs / zu dessen intention und interesse, glücklich genug ausgeschlagen ist.

Das Haupt = Dessen aber war auf die Spanischen Niederlande gerichtet. Diese zu übermeistern hat Frankreich schon manchen schönen Anschlag gehabt / und hat ihm doch nicht recht gelingen wollen.

Eine grosse Faute begiengte damahls Engelland / wie es Dünkirchen an Frankreich brachte / und Frankreich in die Hände spielte / angesehen dieses eine Pforte ist / wodurch so wohl in Frankreich als auch in Niederland der Paß offen stehet.

Elisabetha die weltbekante Königin in Engelland wuste dieses wohl / deswegen sie schon zu ihrer Zeit dem König in Frankreich sagen ließ: Er der König / und seine Nachkommen / solten sich in Ewigkeit nicht einbilden / daß die Spanischen / noch
viel



vielweniger die vereinigten Niederlande unter Franckreichs Joch
gerathen würden / allermassen / wann dieses geschehen wäre /
Engelland gegen Franckreich unmöglich bestand seyn könnte.

Und dieses wuste Engelland wohl / daher es auch seine
Messures wider Franckreich wohl in acht nehmen / und den grofs-
sen schwarzen Hund nicht zu weit in die Küche kommen lassen
dörffte.

Widrigensfalls müste Engelland eine Maistresse und leib-
eigene Magd von Franckreich werden / da dann zu besorgen wä-
re / daß sie die Franzosen gar bekommen / und daran crepiren mü-
ste. Daher hat auch Engelland / so oft es mit Holland Krieg
bekommen / sich zwar der Franzosen Hülffe bedienet / allein nicht
mehr und weiter dieselben kommen lassen / als es augenscheinlich
Meister bleiben / und sie zu ihrem Hülffs. Vorthheil anzuweisen
und zu gebrauchen vermögend gewesen. *Reconciliatus enim
amicus est pessimus & atrocissimus imò ejuratus inimicus*, ein
versöhnter Freund ist ein geschwornener und der ärgste Feind.

Wie solches an Engelland und Franckreich aus denen His-
torien bekannt. Wie vielmahl haben sie (diese beyde Königs-
reiche) ihre Königreiche (so zu reden) vertauschet / mit List und
Gewalt und wie Wölffe und Füchse einander ausgebissen und
vertrieben.

Wann man die Seelen zusammen rechnen könnte und wol-
te / die durch Franckreichs List und Gewalt / (seine Franckreichs
mit eingerechnet) in Engelländischen / Holländischen und Fran-
zösischen Kriegen umbkommen sind / so ist gewiß und ohne Zwei-
fel / daß auf der halben Welt jeso auff einmahl nicht so viel zu
finden seyn möchten.

Das ist auch unlaugbar / daß die betrügerische Staats-
streiche / Räncke und listige Stücke / so Franckreich an Engelland
erwiesen und werckstellig gemacht / nicht zu zehlen seyn würden;
dahero auch / wie weltkündig ist / diese / (die Engell. Nation) denen
Franzosen so von Herzen und innerlich gram und feind sind /
daß



daß wann die Canaille oder sonsten gemeine Leuthe auff der Gassen in Londen oder anderswo einen Franzosen / oder auch nur Französich gekleideten sehen / und ohne Gefahr es thun können / so ruffen sie demselben nach : France Dog, Französischer Hund. So schädlich und beschwerlich sind die Franzosen denen Engelländischen gewesen von undenklichen Jahren her / daß Kindes- Kinder biß ans Ende der Welt es nicht vergessen können. Summa : wann man künfftig einen Meineydigen / einen Betrieger einem beschreiben / uñ mit kurzen Worten oder 2. Syllben geben will / so wird man ihn einen Franzosen nennen können.

Wann Frankreich Engelland hätte / so wären ihm die Spanis. und vereinigten Niederlande gewiß genug. Dahero heist es mit Engelland ; Fide sed cui, frau schau wem ?

Der Teufel ist ein Schelm und ist listig / vor diesen aber kan man sich hüten / und durch ein kräftiges Gebet verwahren. Vor des Frankosen List / Betrug / meineydigen Friedbruch aber kan sich kein Mensch gnugsam hüten und in acht nehmen / als mit stetiger gewaffenter Hand und Macht.

Dahero hat Engelland es recht getroffen und wird ihm gelingen / da es sich mit Holland und dem Prinzen von Oranien in ein sicheres und aufrichtiges Vernehmen gesetzt hat.

dieses ist ein höchstlobwürdiges Mittel und kan vor keine Rebellion oder Aufruhr wider die Königliche Maj. gehalten noch genennt werden / angesehen nunmehr gewiß und unstreitig ist / daß der König wider das Geseze des Königreichs / die er geschworen / gehandelt hat / dann er meineydig worden / und mit Betrug umgangen ist / eines Becken- Sohn zum Wechsell- Kind und falschen Erben des Reichs angenommen und eingeschoben hat. Ferner daß er umb 500000. Pfund Sterlings jährlich ein Pensionarius, ein Miedling / Handlanger der leichtsinnigen Franz- Handel und Mächinationen des Franzosen zu seyn / sich verbunden und werben lassen / laut derer Briefe / so der hencdermässige Jesuit La Chaie und Mr. Colemann mit einander

der



der gewechselt haben / laut auch des letztern öffentlichen Bekän-
nisses vor Gerichte. Alles ohne des Parlaments Wissen und
Willen / sein heimtücklich nach Art und Weise des Grossen
Ludwigs.

Also hätte er der König von Engelland ohne des Parlas-
ments Hüffe und Beytrag können leben / seinen Estat führen
und Milice auf den Beinen halten / alles nach des Königs in
Francreich Willen und Vorhaben.

Dieses aber war das grosse Dessen des Allerchristlichsten
Königs / die vereinigten Niederlande noch einmahl und zwar mit
der grösten furie anzugreifen / und unter sein Joch zu bringen.

Nach diesem so wohl selbige (die Niederlande) als auch Eng-
gelland durch gesamte Hand beyderseits Königl Macht und
Authorität / vermittelst der gestieffelten Reichtväter / Marters
und Gewissens-Teuffel zu reformiren.

Endlich aber nach erfolgter Rebellion (die da nicht ausbleis-
ben / sondern gewiß erfolgen würde) Engellands sub specie einer
Hülffe sich zu bemeistern.

Da dann die Spanischen Niederlande sich zu widersehen
keine Ursache haben / auch deswegen nicht darum zu verdencken
seyn würden.

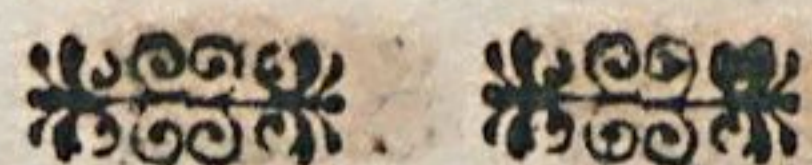
Was hätten nach diesem die angränzende Königreiche /
Fürstenthümer / kleine Provinzien und Länder thun wollen ?

Nichts als daß sie Ludwig den Grossen vor den Mon-
archen der ganzen Welt erkant und angebetet hätten.

Diesem grossen Elende / Unheil und höchsten Unglücke
vorzukommen / haben die Herren Lords etc. von Engelland und
alle Interessenten Christlich und wohl aethan / daß sie von ob-
schwebender und hierunter / wie eine Schlange unter dem Gras
se / latirender Tyrannen und unerträglichen Franz Jochs / bey-
zeiten sich zu befreien / alle möglichste Mittel und Gelegenheit
gesuchet / und mit dem holdseligsten / Gerechtigkeitz und friedlies-
benden Prinzen von Oranien in ein näheres und unverbrüchs-
liches

E

liches



liches Verständniß sich eingelassen / fest gesetzt und verbunden haben.

Denn was kan veranügter seyn / als auffer Religion Gemüths- und Gewissens-Quaal und Marter zu leben? Was ist grausamer / barbarischer / als den Geist quälen / durch Hülffe des Mordbrennens / Beraubung der Güter / plündern / braten / peinigigen / hencckermässige Marter einen in einer unverworffenen Religion aufgewachsenen und erzogenen Menschen zu einer widerwärtigen / augenscheinlich unrechtlichen / un nicht fundirten Religion mit Gewalt zwingen?

Was ist die Ursache / daß Engelland so eine geraume Zeit in innerlicher Ruhe und Unfriede / und fast unter keines Königes Regierung in stiller Ruh (was den innerlichen Frieden zwischen Königen und Unterthanen / sonderlich denen Parlamenten betrifft) geblieben und sich erhalten können?

Nichts als die tückische Arglistigkeit und Verrätherey / sonderlich des iezo Aller-Christlichsten regierenden Königs von Frankreich / welcher von Anfang seiner Regierung alle seine Kräfte des Gemüths mit unbeschreiblichen grossen Kosten darauf gewendet hat / wie er durch Verrätherey / listige Räncke die Könige wider das Parlament durch Versprechung / Einbildung und Vertröstung zu der Souverainität zu verhelffen / durch Uebermachung grosser Summen / wider andere (sonderlich Holland) dieselben zu gebrauchen / aufgewiegelt / um selbige verdächtig und verhaßt zu machen / angesehen er / der Franose / in Hoffnung gestanden / daß sie sich durch öftere innerliche Kriege abmatten / schwächen und consumiren würden / damit er um so viel eher seine böse Intention erhalten / im trüben fischen / und einmahl die Crone wiederum erlangen könnte.

So aber / wenn diesem Gifte durch ein heilames Antidotum kräftiglich widerstanden / von Grund aus abgeholfen wird; alsdann wird es um die Religion / um Handel und Wandel so wohl in Engelland als in Holland weit besser stehen / allermaassen

sen



sen diese benachbarte Länder / wann sie etwa 10 weniger oder mehr Jahre in Friede und Ruhe mit einander gelebet haben / und zu mercklichen Kräfften kommen sind / durch List und Tücke des dritten in einen schädlichen Krieg verwickelt worden / und in einem Jahr mehr Schaden einander gethan haben / als sie in vielen Jahren wieder erwerben und verdienen können.

Wann sie aber einig / einträchtig und in Friede mit einander leben werden / so können sie nicht allein die Spanische Niederlande wider alle Anfälle / Sengen / Brennen und Mordsbrennen der Franzosen beschützen und bedecken / sondern sie sind auch capabel genug / allen schädlichen Pensionarijs der Cron Frankreich zuwiderstehen / und sich beyderseits in Friede und stolzer Ruhe zu erhalten. Ja / wann Engelland mit denen vereinigten Niederlanden in gutem Vernehmen stehet / so werden sie nicht allein Frankreichs Fabriquen / Manufacturen / Wein und Brantwein / ja dessen geringsten Hülffe nicht gebrauchen.

Sondern sie werden zu Wasser und Lande capabel genug seyn / Frankreich den stolzen Muth und prätendirte See-Submission / das Streichen / und was allem diesem anhängig ist / gänzlich zu benehmen und solches von ihm zu erlangen.

Dieses weiß Frankreich besser als sein Morgengebet / deswegen trachtet der Allerchristlichste auch immer diese beyde Nachbarn in stetigem Mißtrauen zu erhalten / auch in Krieg zu verwickeln / wozu dann keine Summen Geldes gespart werden / nachdem ihm die Gelegenheit unter der Hand favorisiren will. Denn so religieux und schamhafftig ist der Allerchristlichste schon / daß er von einem zum andern gehet / und zum ungerechten Kriege / Mord und Todtschlag / auch Mordbrennen / welche Partic er kan / auffwiegelt / wirbet / auffmuntert und antreibt. Und dieses durch solche arglistige Tücke / daß der pars æstuanis, der übermüthige und etwan beleidigte Theil nicht mercken könne / wohin es gezelet oder abgesehen seye.



Zu dem Ende flattiret und liebfoset er beyden unvermercket / und zeigt ihnen / wie der böse Feind / die Reichthümer der Welt / doch also / daß sie stetig in Eifersucht / Begierde des Gewinnes / und dadurch in keinem rechten beständigen Vertrauen leben / und sich erhalten können.

Der izige unglückliche König hat es erfahren / und niemand anders als Frankreich zu danken / daß er sein Königreich hoffentlich mit dem Rücken oder degradirten Leibe wird ansehen müssen. Der Anfang wolte etwas mit widrigen Winde und Wetter sich anlassen / allein der Fortgang oder Progress siehet favorabler und besser ; Gott gebe eine völlige / glückliche und erwünschte Endschaft / Parlaments-Schluß / unbeständige Reichs-Verfassung und Conföderation dieser beyden benachbarten Länder : So werden viel Millionen Menschen / die durch das Wüten des grossen Ludwigs in unbeschreibliches Elend / in dem Elsaß / Burgundien / und am Rheinstrom gestürzet sind / und solches noch zu befürchten hätten / hierüber sich höchlich zu erfreuen / und Gott herzlich davor zu danken warhafftige Ursach haben.

Hätte Frankreich solche wohl-gegründete Præensiones an Engelland / als dieses an jenes / wie viel Manifesta , wie viel Deductiones und Rabulistische / Auberianische Schrifften würden in der Welt wie die Schmetterlinge herumb fliegen.

Den Verfolg des Friedensuchenden Prinzens von Oranien / Gott gebe seinen Waffen Glück ! wird die Zeit lehren / und die Continuation mit anführen.

Cap. III.

Holland blühet das Glück unverhofft / und kan dieses mahl Frankreich wieder einbringen / was selbiges dieser herrlich blühenden Republic vor wenig Jahren schmerzlich und mit unersecklichem Schaden ohne Noth und unverschuldet hat erwiesen.

Post



Post nubila Phœbus! Nach dem Französischen blutigen
Platz-Regen kömmt durch eigene Schuld des Aller-Christ-
lichsten Königs Ludwigs des Grossen / denen lieben
Holländern der allerliebste und gesegnester Sonnenschein; Und
wird warlich hier wohl recht wahr / daß Untreu seinen eigenen
Herren schläget / und wer einem andern eine Grube gräbet / der
fället selbst hinein.

Frantreich dachte es übel zu machen mit Holland / allein
Gott und das Glück wenden alles zum besten. Der Britan-
nische König hatte sich von Sr. Aller-Christlichsten Majestät
auf die Souverainität Gedanken lassen verleiten / der Hoff-
nung / daß er möchte thun allein in seinem Reiche / was er wolte
und ihm nur gefiele: Er vermeynte ein paar Duzet Regiments-
ter gestiefelter / an statt der Pater noster Carabiner anhängender
Meßhalter auffzubringen / und sich zum Könige der Esel (wie
der Aller-Christlichste ist) zu machen / neue Geseze einzufüh-
ren / die Parlamenta einzuziehen / und ein ander Regiment zu er-
bauen / und sich zu einem rechten vor sich nach eigenem Gefallen
lebenden und allein absoluten befehlenden König zu machen.

Darzu wollte der Aller-Christlichste 500000. Pfund
Sterling alle Jahr / biß es zu vollem Stande kommen wäre /
hergeben.

Wann dieses geschehen / sollte es über die guten Hollän-
der hergehen / in dieses Kleinod-volles Land wollen die beyden
Herren und allein mächtige Potentaten sich theilen! In ih-
ren Gedanken / sonderlich des grossen Ludwigs / war es schon
dictum deliberatum, factum, wohl ausgedacht / aber noch nicht
vollbracht. Hier heißt es recht:

Non minor est virtus, quàm quærere, parta tueri.

Nicht minder Tugend ist erhalten / als gewinnen:

Hier ist ein Glücks-Fall bey / dort muß die Kunst es
können.



Die Grossen des Reichs aber in Engelland konten keine so schwere Last ertragen/sie wusten einen Weg / auff den sich der König nicht besanne/und von welchem er sich keiner Gefahr befürchtete. Sie remonstrirten Sr. Hoheit dem Prinzen von Dranien alle Gefährlichkeiten / und darneben das Wechsel-Kind/ und baten umb Hülffe.

Und die war geschwind auffgebracht; niemand hätte sich dessen versehen/daß in solcher Eyl eine solche grosse und considerable Macht zur See völlig sollte gestellt werden können / eine Macht von Schiffen/Pferden und Geschütz beladen / die unter vollem Segel wie ein grosser Wald von 6. Meil weges breit anzusehen gewesen seyn solle. Eine Macht / die viel grössere Kosten erfordert/als eine Armee zu Lande.

Was muß der Aller-Christlichste König in seinen Gedancken zu diesem Possen-Spiele gesagt haben?

Seine Maj. werden es anfänglich mit Lachen angehört/ und es vor eine ungeschehene Sach / ja auch wohl gar vor unmöglich gehalten haben.

So viel 1000. Pferde über das Meer bey einfallendem Winter und bösen Wetter zu bringen/ anzulanden / auszusetzen/zu quippiren/da eine so mächtige Armee unter einem König im Lande geruhig / zum fechten und zur Resistance parat unter des Königs Commando selbstem steht: Eine Sache/ die keinen guten Schein eines glücklichen Ausganges hatte: Von solchen Leuten/die in beyderseits Majestäten Augen vor geringe und schlechte Soldaten zu achten/deren Dessen man sonst eine geraume Zeit vorhero pflegt zu merken/und expisciren kan.

Parturiunt montes, ein grosser Berg gehet schwanger/ und wird hoffentlich eine Maus gebären / werden Zweiffels- ohne des Aller-Christlichsten Königs Gedancken gewesen seyn.

Allein/es scheint/ daß der Gott des Friedens keine Lust mehr habe an Morden und Brennen unschuldiger armer Leute/an leichtsinnigen Staats-Griffen / durch welche man sub
spe.



specie Religionis nichts als Land und Leute subjugiret, unter ein unerträglich Joch der Dienstbarkeit der gezwungenen Religion treibet / und tyrannischer Weise niederdrückt. So will auch fast Sonnenklar erhellen die Straffe auff den Meynend und ohne gegebene Ursach oder Noth beschehenen Friedens-Bruch / da man nichts suchet / als unschuldig Blut unverhofft zu überfallen und zu verzeissen.

Der Blut-Hund der Türcke hat es zur Gnüge erfahren / und seinen Schelmischen Friedens-Bruch wohl empfunden / usf. In durch Gottes Hülffe dieses mahl gar aus Europa getrieben werden / damit Christus und seine heilige Gemeinde wieder wohnen könne / wo dieser verfluchte und vermaledente Bösewicht so lange Jahr hero seine schändliche / auf blossen Lügen gegründete Abgötterey geheget und beschützet hat.

Es wäre dann / daß sein treuer Bunds-Genoß und Allianz-Bruder der Aller-Christlichste in der ganzen Welt es durch seine starcke und grosse Macht so weit brächte / daß Bruder Sultan in Machomet wiederumb Luft / und einen der Christenheit schäglichen Frieden bekäme. Dieses wird Gott wohl verhüten. Es ist erschrocklich / wider Christi Gemeinde / wider Christum selber / und durch seine mit seinem heiligen Blut und Tod erworbene unschuldige Wittwen / Waisen / Schwangere / Säugende und Saugende / dem Bluthund Thüren und Thore eröffnen zum Morden / Würgen / Senaen / Brennen und Mordbrennen. Ist das der Aller-Christlichste / der die werthe Christenheit wider diesen Tyrannen sollte beschützen helfen?

Gott / du allmächtiger Gott / du erweist / daß du geduldig und langmüthig bist / du wirst aber auch erweisen / daß du gerecht und recht bist / in Abstraffung des Bösen / bey dir ist Zeit und Stund / Maasß und Ziel schon abgezeichnet.

Wie Gott ein Feind sey des meinendigen Friedbruchs / hat er erwiesen an der blutigen und grossen Niederlage der Christen Anno 1444. Dann als Vladislaus / König in Ungarn / mit

✱ ✱

mit dem Türcken Amurath nach einem schweren Kriege Friede gemacht / die Türcken sich auch auff den beschwornen Frieden verlassend / nichts übel besorgeten von Uladislaos; als aber der König Uladislaus solches merckete / und seinen Vortheil ersah / daß er den Türcken grossen Schaden und eine rechte Schlappe anbringen könnte / so überfiel er sie unvermuthet / da sie es sich im geringsten nicht versehen hatten / und erlegte viel tausend. Amurath aber recolligirte sich in der Eyl / griff die Christen wieder an / und erlegte eine solche Menge derselben / daß ihrer wenig zurück kehren kunten / und ließ zum Andencken / umb die Zahl der Todten zusammen zu rechnen / einem ieden ein Ohr abschneiden / und füllte damit 9. grosse Säcke; Und mußten die Christen hierauff den Frieden hinwieder erbitten / mit was Vortheil / Ehre und Reputation / das kan man sich wohl einbilden und gedencken.

Hat nun Gott an Christen den Meinyd und Friedensbruch so hefftig und augenscheinlich gestraffet / welchen sie an den Türcken seinen öffentlichen und abgesagten Feinden begangen / wie vielmehr wird er seinen gerechten Zorn mercken und spüren lassen / auch in der That erweisen an dem verfluchten Mahometischen Blut - Hunde dem Türcken und seinem Complice und Allianz-Bruder dem blutdürstigen un Landhungerigen Ludwig dem Grossen.

Der Aller-Christlichste König ist Ursache dran / daß der Türcke den Frieden mit der Christenheit gebrochen / so viel tausend arme unschuldige Christen ermordet / gemartert / unschuldige Weibs-Personen geschändet / in die Slaveren und elendeste Dienstbarkeit getrieben / und Tartarn und Heyden zu ihrer Unfläterey verkaufft worden sind; Meistens seiner Allerchristlichsten Majest. Glaubens-Genossen. Ist dieses die Aller-Christlichste Reliaion und die heilige Art die Christen zu bekehren? O grosser Gott! wie hat deine Allmacht und Barmherzigkeit können diesem Elende zusehen / daß du nicht mit Don
ner

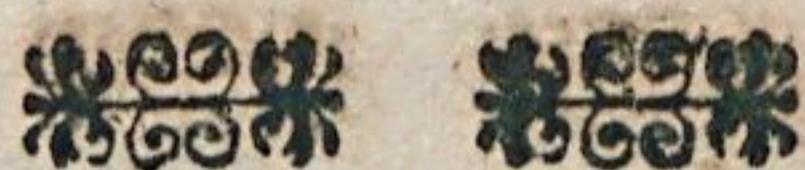


ner und Bliß in diese wieder dich auffgerichtete Dupel-Alliancē geschlagen hast! Die Ursache muß höchst-wichtig und dir wohl-bekant seyn/worinn ein schwacher Mensch nicht zu grübeln hat.

Es hat aber der Aller-Christlichste König nicht allein dem Blut-Hund seinen conföderirten Türcken zum Friedensbruch angereizet und verleitet;

Sondern/ da Gott denen Waffen der Christen wider ihren und ihres Heylandes Christi Feind augenscheinlichen Sieg und Seegen giebt / und verleihet / daß sie (die Christen) nicht ohne Blut und Verlust vor einem Jahr die Haupt-Bestung und Paß zu der Ottomannischen Pforte / Griechischweissenburg / eroberet / und bey so gestalten Sachen nunmehr offenen Weeg bekommen / fast ohne sonderbaren Widerstand und Hindernuß einiger Pässe und Festungen bis nach Constantinopel zu kommen. Da vergißt der Allerchristlichste seinen allerherzlichsten Titul/und seinen Bund/den er mit Christo in der Lauffe gemacht hat/ uñ wendet sich würcklich mit aller seiner Macht von Christo seinem Erlöser und Seeligmacher zu dem Teuffel und seinem allerliebsten Mahomets-Sohn dem grossen Sultan. Da kömen 2. grosse/Ludwig der Grosse und der grosse Sultan zusammen. Concolores solent convolare aves, Vögel einer Federn und Farbe fliegen gerne zusammen. Noscitur ex socio, qui non cognoscitur ex se; wer mit lossem Gesinde umbehet / kan man leicht erkennen / was er im Schilde führet/und was seine Handthierung sey. Glück zu du nobile par fratrum! Es heißt aber auch: Hüte dich vor böser Gesellschaft; denn ein Schalck betreugt endlich auch wohl den andern. Aller-Christlichster König/ wie haben Eure Kön. Majestät Deroselben also vergessen können / daß sie ihres allerschönsten und herrlichsten Nahmens (gegen welchem König von Frankreich und Navarra nichts ist) nicht eingedenck gewesen sind? Das ist der Allerchristlichste.

Ratio Status und Raison de la guerre machen und ers
fors



fordern es nicht anders/ ist zwar die nechste und beqvemeste Ant-
wort.

Allein sie langet nicht zu/entschuldiget sie etwas/so hebt sie
keines Weges die grausamen und erschrecklichen Blut-Schul-
den auf. Was sind das vor grausame Sünden / so viel tau-
send/ ja Millionen unschuldige Leute jämmerlich zu verderben!

Franciscus, König in Frankreich / wie er wider Carolum
V. den schweren Krieg führete / und wohl sahe / daß er seinem
Feinde nicht gewachsen war / so nahm er den Blut-Hund den
Türcken (warum nicht gar den Teuffel und seine Groß-Mut-
ter/den Plutonem und das ganze höllische Heer) zu Hülffe/und
wiegelte solchen wider Carolum V. seinen damaligen Feind auf/
daß der Mahometische Blut-Hund Wien belagerte / und das
Römische Reich in grosse Gefahr und Schrecken brachte.

Allein/ es bekam dem Französichen Türcken eben als wie in
diesem Kriege. Wie Carolus mit seiner Armee nach Wien
gieng solches zu entsetzen / so erwartete der naturalisirte Fran-
zose Caroli Ankunft und Gegenwart nicht/sondern er nahm bey
Zeiten die Flucht/ und machte sich wieder in sein Schelm-Nest.

Nichts desto weniger aber so that er diesen jämmerlichen
und erbärmlichen Schaden/daß er mehr als 40000. Menschen
Christen wie das Viehe in die barbarische Slave rey treiben
ließ.

Ist es iezo nicht eben auch also gewesen / nur daß dieses
mal so viel/wiewol noch 2000. mehr zuvorher / ehe und bevor
der Succurs kommen/weggetrieben/in der Flucht aber auch noch
viel 1000. jämmerlich niedergesäbelt worden/ und dero Schade
über die Helffte und weit drüber (denn man ihn auf 100000.
rechnet/) grösser ist.

Großmächtigster/ Aller-Christlichster großer Ludwig/ wie
haben Eu. Maj. das Aller-Christlichsten Herß gegen die armen
unschuldige Menschen/ euerm Aller-Christlichste Nahme
anvertrauete/ arme und unbehülffliche Schäflein dem Maho-
mes



metischen Blut-Hunde in die Hände spielen und treiben / und höchst-besorglich gar viel auch dem höllischen Machomet dem Teufel in den Rachen und in die Hölle stürzen können?

O Aller-Christlichster grosser Ludwig / wie wird Ew. Majestät vor dem mit Rechte grossen Richter bestehen / wie wird sie entschuldigen die Laster / so sie wider das fünffte Gebot begangen: Du sollst nicht tödten? Wer eines Menschen Blut unschuldig vergeust / dessen Blut soll wieder vergossen werden; Und Eure Maj. haben so vieler Millionen Menschen Blutstürzungen verursacht? Wer ein Christ ist / dem möchten die Haare zu Berge und empor stehen.

Wird dann Raison de la Guerre (die Art und Natur des Krieges) gnug und zulänglich seyn / eure Tücke / Räncke / arge List / Friedebrüch / Meineyde / Bombardirerey / Mordbrennererey zu entschuldigen?

Wie wird es werden in puncto: Du sollt nicht ehebrechen: Du sollt dem Mont Espan sein Weib nicht mit Gewalt nehmen / und den armen Hanrey in das Exilium und Elend verjagen?

Wird da entschuldigen / daß / da Euer Maj. Reichth. Balzer es euch vorgehalten / und mit dem Exempel Davids es euch höfflich verwiesen / ihr ihm remonstrirtet / daß ihr nicht mit einer Gemahlin zu Frieden seyn könntet / oder nicht woltet alle Tage mit Rebhünern speisen lassen; und da er sich entschuldiget / er könnte nicht täglich und alle Mahlzeiten einerley un zwar continuirlich Rebhüner essen / ihm auch zu verstehen gegeben: Also könntet ihr auch nicht mit einer Gemahlin zu Frieden seyn.

David begieng nur einen Ehebruch und Mord durch diese Gelegenheit. Was mußte der gute David deswegen leiden / und erhielt mit grosser Mühe / mit Vergießung vieler Thränen Vergebung. Er machte viel Buß-Psalmen. Eure Eure Maj. machen Possen-Psalmen / es jammert und kräncket sie im Herzen / daß ihre tyrannisch / mörderische und mordbren-



nerische eingeteuffelte Soldaten es nicht grausamer und erschrecklicher machen! Franciscus, Euer Maj. Vorfahr/wie er sterben mußte/gerieth in Verzweiffelung/ und brach in diese Wort heraus: Perii, heu! perii, quia confœderatus esse volui ei, qui hostis est Christiani nominis. Omnis misericordia mihi clauſa est; qui, ut æmuli mei vel gloriam infuscarem, vel vindicarem injuriam, fœdus pepigi cum Turca, & Christianorum capita tanquam armenta ad Mahometanam seruitutem vivus vidensque passus sum abigi. Das ist: Es ist aus mit mir / und bin verlohren / ich kan nicht seelig werden / weil ich mit dem ein Bündnuß gemacht habe/der ein Erbfeind der Christen ist. Alle Barmherzigkeit Gottes ist mir versaget nach meinem Leben/weil ich/damit ich nur des Caroli V. der es mir gleich oder zuvor thun wollte/Ehre und Ruhm schwächen und niederschlagen / oder aber den von ihm mir angethanen Schimpf rächen möchte/mit dem Türcken ein Bündnuß gemachet / und so viel 1000. Christen als wie eine Heerde grosses Viehes wissentlich bey meinem Leben habe wegtreiben lassen.

Es hat Franciscus über diese erbärmliche ewige Straffe/ daß er verzweiffelter Weise in die Hölle gefahren / auch noch an seinen Nachkommen hie zeitlich leiden müssen / daß sein ganzes Geschlechte in seiner Linie kümmerlich verderben müssen. Sein Sohn Henricus II. wurde im Ringen/da die Lanze zerbrach/von einem Splitter ins Auge getroffen / daß er elendiglich starb. Nepotes dolor, bellum, venenum, cultellus ita brevi absumpsit omnes, ut una eademque ætas Valesiam gentem viderit & summam, & propter fœdus Turcicum nullam. Francisci Nachkommen sind vor Kummer/ im Kriege/ durch Gift / durch einen mörderischen Messer-Stich / in kurzer Zeit alle umkommen/ daß in einer hundert Jahr-Zeit das Valesische Geschlechte auff das höchste gestiegen / aber wegen des Verbündnisses Francisci mit dem Türcken alle eines gewaltthätigen Todes umblömen/ und damit erloschen. Was werden sich Ew. Maj. zu erfreuen und einzuwenden haben?

Das



Haben sie nicht aus blosser Eifersucht/ daß sie denen Christen die grosse unvermuthete Victoria wider den Türcken / den Blut-Hund und Feind Christi nicht gegönnet haben; aus Neblersucht/ daß sie gerne und vor langer Zeit das Römische Reich unter das Französische Joch gebracht hätten/ und aus keiner anderen Ursach das schändliche und schädliche Bündnuß mit dem Mahometischen Bluthunde gemacht / und diesen schelmischen/ mörderischen Mordbrenner und verteuffelten Bombardirer wider die Christen auffgewiegelt und angereizet / daß dadurch so viel tausend unschuldige/ alte und junge / weiblichen und männlichen Geschlechts erbärmlicher Weise respective geschändet/ kümmerlich umbkommen/ und in die grausamste Slaveren und Dienstbarkeit/ wie das verächtlichste unvernünfftige Vieh sind getrieben worden?

Sire, Eure Maj. besinnen sich doch nur allergnädigst und dencken ein wenig zurück / wie sie eine kurze Zeit bey so sehr übelm Zustand etliche mahl sich müssen schneiden lassen / und bloß allein auff dero Bauch liegen musten. Es durffte bey Leib- und Leben-Straffe niemand vor Ungedult und Ungemach zu oder vor sie kommen / als nur die annehmliche und galante Dame. Wie/ wann sie hätten sollen in der Türkischen Slaveren tausendmahl grössere Marter ausstehen / von Fuß biß auff dero gesalbtes Haupt täglich geprügelt werden / und neben elender Speise andere unflätige Dienstbarkeit/ wie so viel tausend arme unschuldige / wohlhabende und zarte Leute/ verrichten müssen? Man kan/ wiewohl nur etlicher massen das unaussprechliche Elend sich einbilden und vorstellen.

Nun kan ja kein Mensch leugnen auch nicht darwider muchsen/ daß Ew. Maj an allem grossen Elende und Unalück so vieler tausend Menschen auff der Welt einzig und allein Schuld sind.

Ein mehres in der Continuation.



Cap. IV.

Portugal hat dem Sprichwort gefolget: Noli me tangere. Felix quem faciunt aliena pericula cautum. Der ist klug / der durch anderer Schaden ein Unheil verhütet. Weit darvon ist gut vor Betrug.

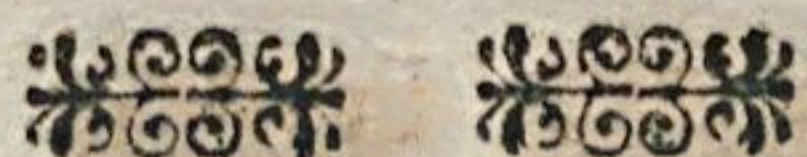
Francreich hat sich bemühet genug / wie es in Portugall auch eine Frucht oder vielmehr Unkraut der Unruhe / Krieges und Præntensionis bringen und pflanzen möchte. Zu dem Ende hat es bald dieses bald jenes an seinem Hofe müßiges und Bracheliegendes Spielwerck dem Könige in Portugal lassen vorreiten.

Allein dieser schlaue König dachte wie der Fuchs: Vestigia me terrent: Weit darvon. Ich sehe an meinen unglückseligen Nachbarn / der hat eine Gemahlin / und das Reich keinen König / sondern einen unerträglichen und schweren Vice-Re zu hoffen / vielmehr zu befürchten. O wehe dem Lande / dessen König ein Kind oder Tyrann ist.

Derohalben machte es sich an eine ehrliche / aufrichtige / teutsche Gehülffin und Baum-Schule seines Königlichen Gartens / welche im Veruff ist / daß sie einen fruchtbaren Grund und Boden hat / und suchete sein Geschlechte daraus fortzusetzen / grünende und blühende Stämme daraus zu erheben.

Wie nun dieses den Aller-Christlichsten Fräncken muß / daß der Staats-Streich nicht hat wollen angehen / ist leicht zu erachten und zu schliessen.

Ja was noch mehr ist / daß der König von Portugall seinen alten Herrn Schwieger-Vatter und seinen Hn. Schwieger Sohn zu revengiren suchet / und dazu Anstalt gemachet hat / sich mit Spanien zu conjungiren.



Es ist gleichwohl nicht ohne/wann Franckreich von allen
Orthen angefallen und gezwacket wird / so wird es solches
mercklich empfinden / angesehen / in dem Mittel und Herz
von Franckreich nicht so eine Menge von Leuten und Soldaten
ist / als an denen Frontier-Plätzen: so haben gleichwohl auch
die gestieffelte Meß-Pfaffen durch ihre Barbarische Absolu-
tion sehr viel Leuthe/ ja auff etlich 100000. aus dem Lande ge-
trieben. Und wo man einen wehrhafften Soldaten-mässigen
Mann findet / da sind gewiß wohl zehen und mehr langhō-
sichte Brodtfresser und wehr-lose Wade-Köpffe anzutref-
fen.

Also wäre Franckreich oben und die Seite daherun-
ten von Engelland und Holland/ und die Seite hinauff / inn-
wendig am Rhein-Strome / hinauffwärts von Holland und
Brandenburg / auff die Seite des Rhein-Stroms von denen
Allirten nicht sicher. Die Herren Schweizer würden der
ganzen Christenheit ein recht getreues und ehrliches Patriotens-
Stück erweisen / wann sie diesen von Regier-und Ehrsuchts-
vollen und rasenden Christi und seiner heiligen Gemeinde
Feind unanimi consensu & auxilio einhellig hülffen zur Raison
und Christlichen nüchternen Verstande bringen.

Sie sind zwar Geldbegierig/und heisset bey ihnen: Point
de Argent point de Svisfes. Wenn sie aber zurück gedenccken/
wie/wann das Römische Reich unter liegen/ und durch das an-
gefangene Rauben/ Sengen und Brennen / auch Mordbren-
nen gar ruiniret werden sollte / daß sie eben auch auffer Gefahr
nicht seyn/ sondern künsttlig angepacket / und in einen andern
Stand gesetzt werden möchten; so hätten sie Zweiffels- ohne
grosse und triffteige U. sachen sich besser als bishero/vor
die angefeindete Nachbarn heraus zu
lassen.

Cap.



Cap. V.

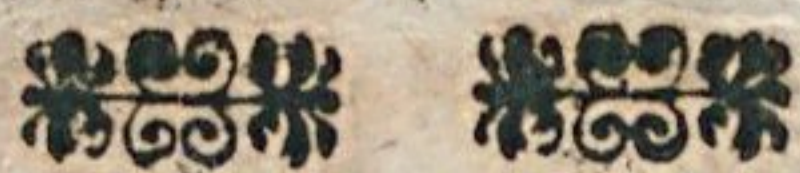
Spanien war bißher in den Augen Franckreichs ein schlechtes und ohnmächtiges Königreich / unangesehen daß es vor diesem hochmüthig / prächtig und mächtig genug gewesen / nunmehr aber beginnt ein anders und besseres Aussehen mit demselben zu gewinnen.

Dieses zu erweisen / so muß man wissen / daß die jüngst verstorbene Königin in Spanien / als vormahls Madame de Orleans, deß Königs in Franckreich Bruders Tochter unfruchtbar gewesen / und daß dieses in Franckreich / durch Hülffe ihres Leib-Medici / ehe un̄ bevor sie aus Franckreich in Spanien kommen / und dem König beygelegt worden / durch sonderbare Kunst verursacht worden.

Welcher Medicus deß Langhansens in Heydelberg / deß Chur-Fürstens Beichtvatters / vertrauester Freund und Compagnon in Schelmeren und Hexen-Kunst gewesen / welcher Langhans dem Churfürsten vergeben / und verursacht hat / daß gedachter Chur-Fürst ohne Erben gestorben ist. Weßwegen er auch am Pranger öffentlich mit Ruthen gestrichen / und auff 20. Jahr zum Gefängnuß condemniret / von Mons. Dauphin aber wieder liberiret / gnädigst tractiret / und nach Paris geführet worden ist. Ein schöner Beicht-Vatter.

Ob nun wohl die Eifersucht bey denen Spaniern sehr groß ist / so gar / wenn einer an seinem Tod-Feind sich rächen / und eine grössere Quaal als den Tod anthun will / so bemühet er sich / daß er seines Feindes Weibes sich bemächtiget / und daß er ihn glauben machet / was dorten geschrieben stehet: Du hast dir ein Weib genommen / und ein ander wird bey ihr schlaffen.

Dennoch so würde / diesem allem ungeachtet / so wohl der König als die Magnaten deß Reichs es wenig oder nichts gesachtet / ja sie würden es von Herzen gewünschet / und vor ein Glück



Glück gehalten haben/wann man von der Königin hätte sa-
gen können/was man vor etlichen Jahren von einem Po-
tentaten seines gleichen im ganzen Reiche öffentlich ja auf
den Gassen gesungen hatte/oder auch daß man einen Wal-
lischen Staats-Streich practiciren können.

Allein das erste war nicht möglich / (wenn auch die
Königin gern gewolt) und daher nicht zu hoffen / dann da
ist man zu klug (arge List ist zwar keine Klugheit) gewesen /
und man hat zu guter Zeit vorgebaut. Das letztere war
auch nicht practicirlich / denn die Ceremonien weiß man zu der
Zeit / da solches vorgehen solt / genauer und besser / als in En-
geland / in acht zu nehmen. Niemand suchet einen Schalk
hinter der Thür er habe denn dahinten gesteckt.

Hämisch / tückisch / schabernackisch / falsch / argelistig und
betrieglich sind Künste / die durch die ganze Welt streichen/
practiciret worden: darum hüte dich vor böser Gesellschaft.

La Voisine (a) sonst probata Kunst ist entweder gar
nicht / zum wenigsten doch nicht recht appliciret / oder viel-
mehr durch den Spanischen Argwohn verhütet worden.

(a) Diese Frau (oder vielmehr ein geteuffeltes Weib) war vor etli-
chen Jahren in Frankreich mit ihrem Kunst - Sack so hoch
gestiegen / daß auch bey den vornehmsten des Reichs ihre Kün-
ste / (dann sie wußte viele auf allerhand Art) beliebte / gesucht
und gebraucht wurden. Sie war eine Wehe - Mutter /
daher hatte sie bey denen Weibern freyen und unverdächti-
gen Zutritt. Sie war eine Hexe / Schwarzkünstlerin /
eine verfluchte Meuchelmörderin. Sie wußte ein Pulver
zuzurichten / wem es bey gebracht wurde / der mußte in gewissen
Jahren oder Monaten / nachdem es verlangt wurde / gewiß
des Todes sterben / und daher hieß es / poudre de succession,
das ist / ein Pulver der Nachfolge in Erbschaften und
Reichthum; und dieses war eine treffliche annehmliche In-
vention vor leichtfertige und böse geite Weiber / die mit ihren
Männern / und vor Männer / die mit ihren Weibern nicht
zu frieden waren; in Summa vor alle / die aus Eiz / Zorn /
oder aus einer andern Schelmeren ihre Feinde / Eltern oder

E

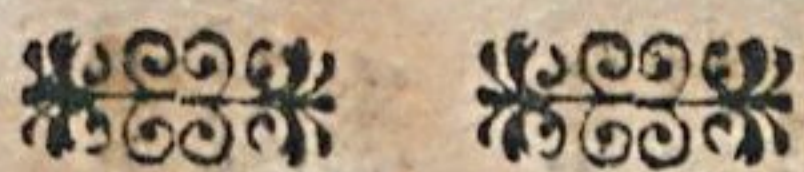
Ge



Geschwister hingerichtet haben wolten. Sie kunten unfruchtbar machen/der richtigen Geburt zuvor kommen / dahero hatte sie grossen Zulauff in Paris und auff dem Lande / und wurde überaus reich/der König richtete ein Gericht darwider auff / die Chamble ardente oder Brand-Gericht genant / es kamen die größten und vornehmsten im Reiche mit in das Spiel / und mußten die Commissarien/so wohl deswegen/auff Befehl d.ß Königes/auffhören zu brennen/ als auch / daß nicht Holz genug auff die Letzte wäre zu bekommen gewesen. La Voisine wurde lebendig verbrant / und zwar in ruffelischer Bosheit / in Verzweiffelung. Dergleichen Unmensch und leichtfertige Bettel hat die Sonne noch nicht beschienen.

Solte auch dergleichen zum wenigsten nur versuchet und vorgenommen worden seyn / daß nur Fama darüber entstanden wäre; so würde der König in Franckreich es alsobald vor eine Materia zum öffentlichen Kriege auffgenommen haben. Ich geschweige / wann der König in Spanien auff eine Ehe-Scheidung und anderwertige Vermählung hätte gedenccken / und solche werckstellig machen wollen. So hätte Spanien unfehlbar einen schweren Krieg gehabt/der dem ganzen Lande/weil es von Völkern als Einwohnern/wie nicht wenigervon Soldaten fast ganz bloß/ausgenommen die Spannische Niederlande/wo Einwohner genug / aber Soldaten desto weniger / würde uertäglich gefallen seyn.

Vor dem Krieg mit Franckreich hat sich Spanien bißhero gefürchtet / und diß weißt der König in Franckreich wohl; dann Spanien hat sich unterschiedene mahl in die Charte lassen gucken. Als der König in Franckreich vor etlichen wenig Jahren eine Aulse unter die Leute ausbringen ließ / als ob Spanien darauff umbgienge / wie daß der Chur-Fürst von Bayern solte Gouverneur in denen Spanischen Niederlanden werden / oder aber / es wurde auch ein Zusatz gethan / es wolte auf Intercession Kayser. Maj. der König in Spanien die Niederlande hochgedachten tapfern Chur-Fürsten / weil er das Erb-Herzogliche Fräulein heyrathen würde / gar auf gewisse Masse abtreten / und deswegen
wol



wolte er der König in Frankreich / weiln er wegen der Königin / die das Erb-Recht dazu hätte / es nicht zugeben / künfte solches vor einen Friedebruch aufnehmen.

Ferner die Ambassadeurs von Frankreich und Spanien haben vor diesem in ihren Ambassaden grosse Mühe und Sorge gehabt / daß sie wegen der Præcedentz ihrer Könige und Principalen nichts vergeben möchten.

Vor weniger Zeit war der Spanische Ambassadeur Mons. de Watteville zu Londen so geschickt und allart, daß er dem Französischen Mons. de Estrade in öffentlichen Gepränge in vieler 1000. Menschen Gegenwart den Rang oder die Præcedentz wegnahme. Der Ambassadeur hatte sich dieser Spanischen Tritte nicht versehen / einmal aber war es geschehen / verschweigen durffte er es nicht / dann die Avisen machten die ganze Welt darvon voll. Er klagte es seinem König: Der König gabe seinem Ambassadeur einen vortrefflichen Castor zum ansehnlichen Gratial und Seine Aller-Christlichste Maj. nahm dieses wichtige Werck vor eine Materie zum blutigen Kriege auf.

Wolte der König in Spanien sein entblößetes Land nicht mit Französischen Nordbrennern und Brandschägern / wie mit einer Fluth überschwemmet sehen / so mußte er sich dieser erhaltenen Possess und aller künftigen Prætension der Præcedentz durch eine Declaration begeben. Das heist einen mächtigen Potentaten durch Droh-Wort in die Enge und Furcht getrieben!

Allein / der König in Spanien hatte damahls eben so unwichtige Ursachen nicht / angesehen ihm noch in frischem Andencken schwebete der Streich / den der Aller-Christlichste seiner Frau Mutter / als Wittwe / und ihm als einem minderjährigen König benbrachte.

Wie der König in Frankreich den Todes-Fall Philippi IV. vor sich hatte / und wohl wuste / daß keine Elisabetha vorhanden war / brachte er eine grosse Macht zusammen; Es wurde weltkundig / daß Frankreich auf Spanien und zwar auf die Nie-

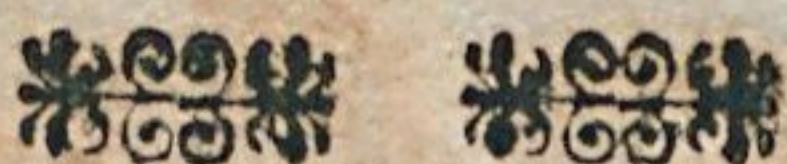


berland zielete: die Königin als betrübt Wittbe wurde gewar-
net / sie schickete einen Gesandten nach Frankreich / und erkun-
digte sich ihres befürchteten Unglücks. Sie bekam aber als eine
Dame eine solche galante mit sincerirten Complimenten bes-
schmückete Antwort / daß sie ihre Hände in einen sichern Schoß
und ihr Haupt auf ein ruhiges Küssen legete.

Aber fraue / schaue wem ! ehe sie sich des geringsten versahet /
so war des Königs von Frankreich Macht in 60000. starck
schon im An-March / und nahm die Städte / Schlösser und Fe-
stungen (die sich eben auch dessen nicht versehen hatten) weg ohne
sonderbahren Widerstand. Die grosse Stadt Riessel hielt sich
17. Tage wider 30000. Mann. Es war keine Hoffnung
zum Succurs / noch weniger ein Widerstand zu finden. Die
Königin musste Friede bitten / und da weiß man wohl wie es ge-
het / wann der sieghafte Feind den Frieden mit dem Degen in der
Hand schencken muß.

Bishero hat es auff Seiten Frankreichs nur an einer Ur-
sache wider Spanien zum Krieg ermangelt ; im übrigen war
Spanien in Frankreichs-Gedanken schon mit allem / was ihm
abhängig ist / gewiß genug / man wolte nur einer andern und be-
quemeren Zeit erwarten / dann bishero hatte man mit denen
Speculationen / nunmehr aber mit der würcklichen Ruptur
und Invasion des Römischen Reichs zu thun. Ist aber schei-
net / daß durch Hülffe der Göttlichen Vorsehung das Blätlein
sich gewendet / und Carolus der jetzige König in Spanien eines
theils durch den neulichen Todfall der Königin / andern theils
durch die geschehene Ruptur Frankreichs mit dem R. Reich er-
wünschte Gelegenheit bekommen / dem Aller-Christlichsten Kö-
nig einen Staats-Steich wieder anzubringen / und seines
Schadens sich an demselben wieder zu erholen / welches ohn-
fehlbar geschehen wird / dafern er sich mit dem Kayser und R.
Reich / nicht weniger mit Holland und Engelland in eine veste
ohnverbrüchliche Defensiv- und Offensiv-Allianz wider Franck-
reich einlassen wird.

Allein



Allein muß Spanien dißmahl nicht nach der sonst gewöhnlichen Spanischen Staats- und Regierungs- Maxime sich allein auff seine Allirte verlassen / sondern selbst den Völkern auff die Beine bringen / seine Länder besetzen / und wider seinen ungeskreuen / hämischen und tückischen Nachbar in eine vorsichtige Positur setzen / darneben aber auch zusehen / daß es seinen Magnaten nicht allzuviel traue / aus Ursachen / weil dieselbe / wann es ein wenig zum harten Stand kommen / oder Franckreich seine Duplonen nur von fernem zeigen sollte / bald den Mantel nach dem Wind hängen / und dem Vaterland treuloß werden dürfen.

Exempels hat man genug an Luxenburg / so sich weit besser mit Proviand und Volck hätte versehen und halten sollen / dann es war gewarnt genug ; allein der Commendant war ein Liebhaber der Fr. Louis d' Or, und hatte Anfangs nicht viel zum besten / nachgehends wurden etliche Millionen bey ihm gefunden. Wer kan es errathen / wie es zugangen sey ?

Die Spanischen Gouverneurs in denen Niederlanden haben allezeit das Lob gehabt / daß sie mehr darauff gesehen / wie sie sich bereichern können / (und dieses ist möglich dann es ist ein gutes und fettes Land /) als wie sie die Städte und Vestungen mit Volck und Proviand versehen solten.

Dieses alles wäre leicht zu thun / dann in den Niederlanden Volck genug zu haben ist / und kan Spanien die so reich beladene und glücklich eingelauffene Silber-Flotte statflich dienen.

Einmahl ist's gewiß / wird Spanien gegenwärtige Gelegenheit / sich an dem ungetreuen Franckreich zu rächen / und den bißher erlittenen Schaden wieder zu holen / verabsäumen / ob es in einem ganzen Seculo dergleichen anständiges Glück nimmer bekommen.

Cap. VI.

Solem orientem adorare posse persecutione depressis & miserabilibus solatio est. Wer an



den Franzosen darnieder ligt / und unter Motten
und Würmen in Egyptischer Finsternuß die Nacht
hat zubringen müssen / sonderlich da der Tag am
kürzesten und die Nacht am längsten / wann dieser
die hell-leuchtende Sonne siehet aufgehen / so wird
sein Herz recht frohe / und erquicket ihn besser / als
Lignum sanctum, Salsaparilla, Sassafras, und die
Salivation-Cur. Und dieses ist das edle Elsas und
der Rhein-Ström.

Die Güteigkeit / die dem Hause Oesterreich angeboren / und
womit es Gott sonderlich begnadiget / ist Zweifelsohne
auch / daß der Periodus und die Zeit des Bluthundes
und seines Reichs nunmehr umb ist / verursachen / daß diesem
Hause so eine hell-leuchtende Strahlen-volle Sonne aufge-
gangen ist / und wie im grünenden Frühling die Sonne die Er-
de / also dieses das R. Reich bescheinet und herzlich erfreuet. Wie
nicht weniger / daß dieses Haus bishero so glücklich wider den
Bluthund den Erbfeind der Christenheit ihre Christlichste Waf-
fen fortgesetzt / daß sie Constantinopel die Haupt-Residenz dar-
für erzittern machen.

Solte dieses grosse Glück und die prallenden und alle
feindliche Wolcken durchdringende Straalen nicht herzlich
und recht innerlich erfreuen / und einen frischen Muth ma-
chen denen in eusserster Noth und Elende armen Leuthen in ih-
rem grossen und unbeschreiblichen Elende / ich sage denen
unter dem Frankösischen Joch niedergedruckten und fast zer-
malnten Säulen des H. R. Reichs / und ihren von den Fran-
kösischen Motten und Würmern fast bis auf die Knochen durch
alles Brand-angelegtes Herzeleid ausgesogene und ausgezoge-
ne nunmehr arme und betrübte Unterthanen.

Dieses gedoppelte grosse Glück hat den Aller-Christlichsten in
die Augen gestochen / daß er aller Christlichen Liebe gegen seinen
Er



Erlöser Christum vergessen / und mit Christi Erb-Feinde / heimlichen und öffentlichen Verfolger und Zerstörer seiner heiligen Kirche ein heimliches Verbündnis gemacht / und solches nunmehr zu höchster Beschimpfung und Verkleinerung seines grossen Namens an armen / unschuldigen / unbewehrten Leuten die gestiefelten Meßhalter tyrannisch / mörderisch und leichtfertig mit Sengen / Brennen und Mord-Brennen erwiesen.

Ist das nicht grausam / der Geistlichen / der Altäre / der Nonnen nicht zu verschonen / unschuldige Weibes-Personen zusammen zu kuppeln / und zur künftigen Leichtfertigkeit zu treiben / die armen Bauers-Leute mit Gewalt in ihren Hüften zu versperren / und jämmerlich zu verbrennen? Bischoff Hatto hat die armen Leute / die ihn in Hungers-Noth umb Brodt angesprochen / mit Weib und Kinder in eine Scheure versperret und verbrennen lassen / und also vor Hungers-Noth bewahret. Wie die armen Leute in dem Feuer gewinselt / hatte der Bösewicht gesagt: Höret / wie die Korn-Mäuse pfeiffen. Dieser Religion wird Mons. Monclas auch seyn. Der vermaledeyte La Brosse hatte in vorigem Kriege zum Morgen- und Abend-Gebet: Er danckete Gott / daß er ihm ein Herz ohne Empfindlichkeit und sonderlich ohne Barmherzigkeit gegeben.

O Schelm über alle Schelmen / und dero Groß-Vater den ewig-vermaledeyten Mordbrenner / und seinen allerliebsten Sohn den grossen Mordbrenner!

Hilff ewiger Gott; wie mißbrauchet eine solche elende mordbrennerische Creatur ihre schwache und Dreckwürdige Macht. Eine barbarische und unerhörte Grausamkeit. Quarex, tallex grex, wie der Meister ist / so sind auch die Gesellen.

Er ist nunmehr ein Höllen-Brand / und wird die Ungnade Gottes und das Höllische Feuer wohl und elendig genug empfinden / besorglich wird er viel Successores haben / und dieses zum besten Troste:

Solatum miserum, &c. Es ist ein schlechter Trost / daß ein Dieb



Dieb schon einen siehet hangen / wo er auch hin soll. Exempli gratia der Jude zu Leipzig.

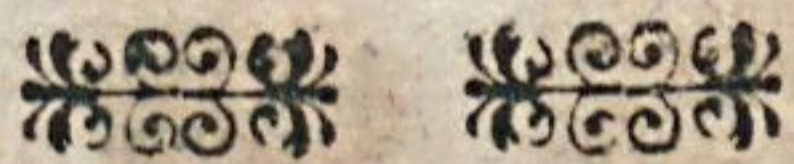
Wieder zurücke: Der Aller-Christlichste vergrößert sein Reich durch Friedebruch/Bombardiren und Mordbrennen.

Der König in Ungarn beschützet sein Land vor dem Bluts-Hund dem Erb-Feind. Er nimmt ihm wieder ab / was dieser Bösewicht geraubet und gestolen hat / und bringet wieder zur Christlichen Freyheit und zu Christo die Schafflein / welche dieser diebische Wolff durch Hülffe seines AllerChristlichsten Confoederati in das unbeschreibliche Elend und Slaveren getrieben. Welcher wird bey denen Posteris das größte und das beste wohlverdiente Loh erhalten? welcher wird seines mit Segen und guter Ruhe besitzen?

Der Rhein-Ström ist mit unschuldigem Blut herrlich verbessert oder gedünget / mit Thränen der armen Wittwen und Waisen / und anderer viel Millionen in das Elend und Armuth ohne Noth gestürzten Leuthe befeuchtet / mit Jammer und Wehklagen von denen durch Grausamkeit vertriebenen elenden Leutthen häufig gesegnet. Scilicet.

Das edle und güldene Ungarn ist aus des Verfluchten Mahomet's Joch und Dienstbarkeit und Fluche / in die Christl. Freyheit und unter den Segen des Allerhöchsten durch augenscheinliche Hülffe desselben wieder gebracht.

Wo wird gut wohnen seyn? Wo ist gut Hüttenbauen? Dorten hat Mons. le Dauphin Hünningen / Straßburg / so dem Reiche / Luxembour dem Catholischen Könige / Philippsburg / welches dem Reich mit Recht gehöret. Hier sind Neuhäusel / Ofen / Griechisch Weissenburg / und andere mehr / die der Bluts-Hund mit Unrecht viel Jahre besessen / durch Gottes Gnade und Hülffe nun wieder an ihren vorigen Herrn kommen sind / ohne was noch künfftig folgen möchte. Ein Bissen Brodt in Ungarn mit Gottes Segen angefüllet / gedeyet und schmecket besser / als eine Französ. Alapotric mit Millionen Centner schwer



schwer beladenen Ach/Wehe/Kummer/Jammer/Noth/Hun-
ger/Durst/Frost und Kälte/ Entblössung/ bitteren Thränen/
Trostlosen Wehklagen/ Srom-weise Himmelschreyenden un-
schuldig-vergossenen Christen-Blute. Christi Freunde wer-
den lieber bey König Joseph / Mahometisch-affectionirte aber
bey Monseigneur le Dauphin seyn wollen. Exitur acta proba-
bit. Wer Alters halber es erleben kan / wird in diesem neun
und achtzigsten und folgenden Jahren noch viel wunderseltzames
erfahren.

Ehrlich währet doch am längsten. Schelmerey / Spitz-
büberey/Mordbrennen ist Gott ein Greuel / und wird dessen
auch zu seiner Zeit ein Ende mit Schrecken machen.



Ein klein Gespräch / Zwischen einem Fränckischen Bauern und ei- nem Soldaten.

Baur. Ze Herr/wie muß es doch kommen/das man den
Frankmann so mordbrennen/ tyrannisiren und hausen läßt?

Soldat. Narr/der grosse Hund ist zu weit in die Küche
kommen/wer zu ihm hinein will/muß sich in acht nemen / daß er
ihn nicht beißt.

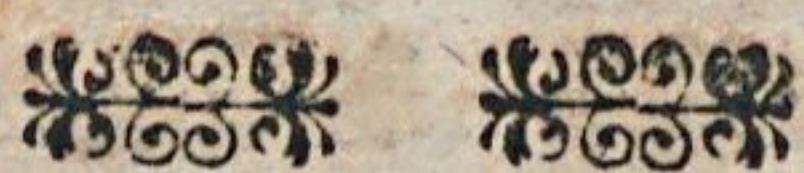
B. Ja warumb hat man ihm zugesehen / man weißt/
was er im Schilde führet.

S. Du einfältiger Francke/du bist doch ein Narr/hatte
man nicht alle Hände voll zu thun wider den Türcken/närrischer
Narr.

B. Oho! Wir armen Bauern seynd nur eure Narren/
wann wir nicht wären / wie wolten Soldaten zu fressen und zu
sauffen kriegen. Wie langae seynd ihr schon wieder zurücke von
den Türcken/ihre seynd schon lang wieder in Quartiren gelegen/un-
habt mit Müssa gehen dem Teufel einen Braten gewandt. Euz
re größte Arbeit ist Bauern scheren und Leuth verderben.

§

Soldat.



S. Baur/wilt du Prügel/ Suppen haben? Schelm/
was redest du?

B. Herr/verzeiht es mir/ich armer Mann rede/wie mir
der Schnabel gewaschen ist. Min Suhl/Mehr ih mins nit böß/
Ich meine so/wann ihr bey Zeiten wäret kommen/hätte Franz-
mann nicht können/wie der schwarze Hund in die Küch/ ins
Reich herein gehen/ Philipsburg wegnehmen/ so viel Städte
und Dörffer abbrennen/ ja das ganze Churfürstenthum Hei-
delberg ruiniren. Wir Bauren pflegen zu sagen: Wer erst
kumpt der/ der mahlt erst.

S. Narr/wer hätte sich der Schelmeren versehen. Und
warumb solten wir uns übereilen/was gehet es uns an/ wer zu
erst ans Feuer zu leschen gehet/verbrennet sich am meisten. Vor
Wien waren wir auch die erste/ mussten eine schwere Reise
thun/Mundierung rissen wir ab/auf dem Rück March stur-
ben die besten/und fielen hin wie die Fliegen.

B. Narr hinten/Narr vorn/ich dencke/wann ein fluger
Schieds-Mann da wäre/der würde sprechen: Vor Wien ha-
bet ihr mehr Türcen von hinten als vorn gesehen. Umb das
Leben haben die meisten sich selbst durch unordentliches Leben ge-
bracht/durch Fressen und Sauffen und was hieraus entstehet/
nemlich huren und andere leichtfertigkeit verüben. Ihr den-
cket/wann ihr nur Soldaten seyd/so stehe euch alles frey und
wohl an/wenn ihr leben müstet/wie wir/ihr könntet noch einmal
so alt werden/und viel ein mehres ausrichten/so sauffet ihr euch
franc/darnach gehet/reitet und fechtet ihr/als wäret ihr vier
Wochen im Spital gelegen. Was ihr bey uns in 8. Tagen
im Quartier verwüstet habet/davon hättet ihr 4. Wochen leben
können. Es seynd eurer schon mehr durch übermäßiges Sauf-
fen/als durch der Franzmänner Pagenaden und Pistolen umb-
kommen/und dörfste noch besser werden.

S. Narr/wer weiß/wie lange wir leben/wir bringen
doch nichts mehr davon.

B. Das ist was ich sage/aber wann ihr vor die Hunde
ganz



gangen seyd/kommen nicht andere / müssen die nicht auch essen und trincken?

S. Narz/sie mögen sehen wo sie auch was bekömen/eurenthalben sind wir da/ wir werden gewiß Hunger leiden.

B. Der ganze Soldate stecket voll solcher Titul / aber sagt mir/ist Sparsamkeit im Krieg nicht so gut als baares Geld? wenn es verfressen und verwüestet ist/ müßt ihr dann nicht Geld haben/wann ihr etwas kauffen wollet?

S. Da must du schaffen und keinen Dancel dazu haben.

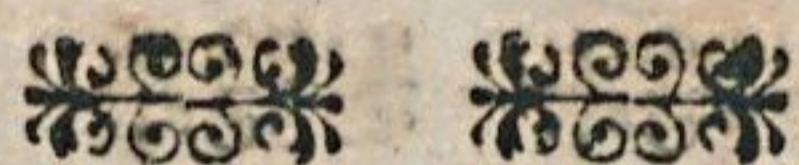
B. Was ist das anders als was ich zuvor gesagt habe: Wann Bauren nicht wären / müßten Soldaten ins Dachs Loch kriechen. Wann ihr gesparet und eine Magazin an gewissen Orth aufgeföhret hättet / so hättet ihr auff den Frühling auch zu leben gehabt. Es wird warlich mangeln/ glaubet mir es/ Herz!

S. Es läßt sich nicht so thun/Baur/im Kriege kan man nicht nach der Aerste Reguln leben/da muß man sehen/ wo man was kriegt. Kömpt Zeit/Kömpt Rath.

B. Ja manches mahl ist der Rath gar schlecht/ und fehlet öffters sehr. Ihr ruiniret uns eben so wohl als der Franzmann gethan hat / nur daß ihr nicht so grausame Wüter und Mordbrenner seyd.

S. Wer einen Bauer schonet/ wann der Schelm in Nothen ist/der hat Undancel/das ist/nassen Staub zu Lohne; Wenn er erlöset und von der Gefahr befreyet ist/drehet er sich herum/ und lachet über den Zahn. Und das thun Bürger und Bauer. Wir haben ein lebendiges Exempel an etlichen Städten/wie sie in Nothen/und die Bombardirer und Mordbrenner in der Nähe waren / da künften sie gute Wörterchen und Promessen geben/wie jener Schiffer mit dem Wachs-Liecht wie der Mastbaum groß/wie er in Gefahr des augenscheinlichen Schiffbruchs war/welches Wachs-Liecht er auff das Altar in die Kirche verehrent wolte/wenn er ohne Schaden zu Lande käme.

Wie ihn der
Sohn



Sohn fragte: Vatter/ wo wolt ihr ein solch Liech hernehmen?
Da sagt er: Narr/schweig still / wann ich nur erst zu Land bin/
thut es auch wohl ein kleines. Also auch ihr; Da ihr durch der
Sachsen Schutz von eurer Noth befreyet wurdet/da verachtetet
ihr bald die Gefahr die euch vor Augen schwebte/nemblich euren
gewissen und unvermeidlichen Ruin/ und vergasset der Promes-
sen/Güte und Wohlthat die euch widerfahren. Undanck
ist das gröste Laster/und wird gemeiniglich gestraffet / so ist auch
noch der Krieg nicht alle.

B. Ja/Herr/darvon wäre viel zu reden/ ich bin ein ar-
mer Bauers-Mann/ und höre nur / nachdem der Wind gehet/
unterweilen die Glocke aus der Stadt schlagen. Wann ich ge-
studiret hätte / und ein Raths-Herr wäre / ich wolte euch wohl
anders antworten. Wenn aber das letzte wahr wäre/so wüste
ich auch nicht was ich dencken sollte: Die Herren in Städten
wollen ja flug thun.

S. Baur/ weißt du was/ mich hungert / schaffe Heu
und Haber / was gutes zu fressen / und von dem besten Wein/
den du im Keller hast/wer weißt wie lange wir beyammen sind/
wir wollen uns was zu gute thun / du sollst doch der Beste seyn
und bleiben.

B. Das erste/Fressen und Sauffen/das ist keine Kunst/
das können wir Bauren auch/das letzte mag ich nicht seyn / das
will ich euch das mahl überlassen / den der beste Baur soll
lang ein Schelm gewesen seyn.



Nd 1121.

8°

ULB Halle
003 245 489

3

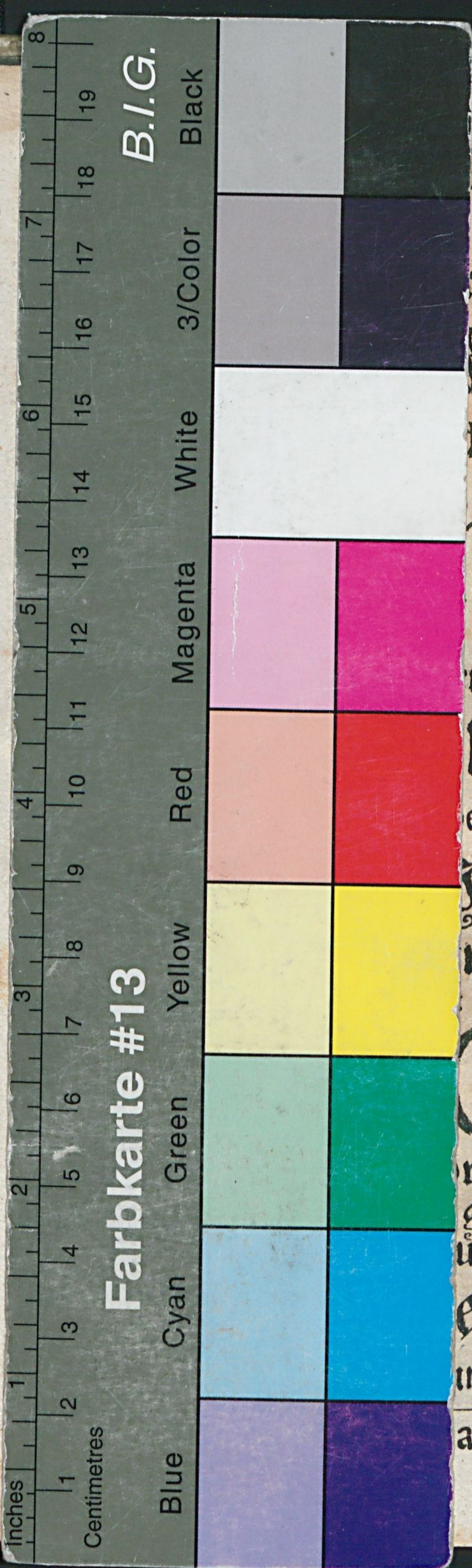


WON

n.c







7

Tripel-Allianz.
des
christlichsten
Franckreich
christlichstes

WERT /

erhörte
nney

er
Potentaten und
nde

OPA.

richt und Warnung
gestellet.
üget ein sehr
es Gespräch
und Fränckischen Bauren.

arteau, An, 1689.

